

Menschen im Rollstuhl auf Augenhöhe begegnen

Im Umgang mit Behinderten kommt es schnell zu ungewollter Diskriminierung. Die Stiftung Rodtegg will dies ändern.

Es ist Freitagnachmittag und normalerweise würden Sophie Brunner und Sylvia Kinal in der Schule sitzen. Doch diesmal sitzen sie in einem Handrollstuhl der Stiftung Rodtegg. Die beiden Oberstufenschülerinnen haben kürzlich an einem Sensibilisierungs-Workshop der Rodtegg-Stiftung teilgenommen und wollen jetzt am eigenen Leib erfahren, wie es ist, auf den Rollstuhl angewiesen zu sein.

Brigitte Schaub ist seit ihrer Kindheit auf den Rollstuhl angewiesen. Sie begleitet mit ihren Elektrorollstuhl die Mädchen durch den Nachmittag. Schaub sagt: «Ich möchte euch zeigen, dass wir Menschen mit Behinderung nicht anders als ihr seid.»

Die ersten Meter im Rollstuhl

Doch für Sophie Brunner und Sylvia Kinal ist zunächst doch vieles anders und ungewohnt. Sie haben Anlaufschwierigkeiten. Auf dem speziell eingerichteten Rollstuhl-Parcours auf dem Gelände der Stiftung Rodtegg im Stadtluzerner Sternmatt-Quartier wird schon die erste Schwelle zum Hindernis. Die zwei Mädchen nehmen Anlauf, lehnen sich kurz nach hinten und geben mit den Armen an. Geschafft! «Es ist wirklich schwer», sagt Sophie mit leicht geröteten Wangen.

Für Jugendliche wie Sophie und Sylvia war die Welt der Gehbehinderten bisher fremd. Die Stiftung Rodtegg will dies ändern und veranstaltet im Rahmen ihres 40-Jahr-Jubiläums



Brigitte Schaub zeigt Sophie Brunner (links) und Sylvia Kinal Alltagshürden für Menschen im Rollstuhl. Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 24.09.2021)

eine Art «Roadshow»: Mit einem Bus fahren Mitarbeitende von Schulhaus zu Schulhaus. Ziel ist, die Jugendlichen für den Umgang mit Menschen mit Behinderung zu sensibilisieren.

Dabei geht es auch um ganz praktische Fragen: Wie spreche ich eine behinderte Person an? Darf ich das überhaupt, ohne ihr zu nahe zu treten? Brigitte Schaub würde sich allgemein mehr Normalität im Umgang mit Behinderten wünschen. Sie erzählt von einem Erlebnis im

Restaurant: Das Servicepersonal sprach nur mit der Begleitperson. Schaub, die im Rollstuhl sass, wurde gar nicht erst gefragt, was sie bestellen will. Es seien solche Situationen, die zeigen, «wie gehemmt und unwissend» viele im Umgang mit Menschen mit Behinderungen seien. Brigitte Schaub weist auf ein weiteres wichtiges Detail hin: Viele Menschen, die im Rollstuhl sind, mögen es nicht, wenn man im Stehen auf sie hinabblickt. Sie rät deshalb, sich hinzusetzen,

um seinem Gegenüber auf Augenhöhe zu begegnen. Brigitte Schaub sagt lächelnd: «Das Leben mit einem Rollstuhl bringt viele Herausforderungen mit sich; Manchmal sind die Herausforderungen gross, leicht, schön und lustig.»

Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Anliegen von Behinderten zu kämpfen – zum Beispiel für hindernisfreies Bauen. So hat Schaub beim Umbau der Bushaltestelle Steghof in Luzern beratend mitgewirkt.

Sophie und Sylvia befinden sich in der zweiten Oberstufe und machen sich nun Gedanken über ihre Berufswahl. Für beide steht eine mögliche Laufbahn in der Pflege oder Betreuung fest. Derweil plant die Stiftung Rodtegg weitere Roadshows Schulen. Denn, so Stiftungs-Direktor Helmut Bühler, die Volksschulen seien der richtige Ort, um die Menschen «nachhaltig für unsere Anliegen zu sensibilisieren».

Kathrin Brunner Artho